

Zum Bestand

Laufzeit: 1865-1992

Umfang: 24 Meter

Erschließung: Findbuch

1962 erstellte der damalige Stadtarchivar von Porz, Jürgen Huck, anlässlich des 100jährigen Firmenjubiläums ein erstes Findbuch für das Archiv der Kalker Trieurfabrik und Fabrik gelochter Bleche Mayer & Cie. Die hierin verzeichneten 55 Akten sowie weiterer zahlreicher Unterlagen (u. a. die historische Prospektsammlung) wurden im März 1995 vom RWWA übernommen und als Bestand 132 MCK Maschinenbau GmbH & Co. KG (Kalker Trieur) archiviert. Im März 1998 erfolgte die Übernahme weiterer ergänzender Archivalien von Frau Waltraud Mahrenholz, der früheren Gesellschafterin des Unternehmens.

Für das jetzt vorliegende Findbuch wurde der komplette Bestand überarbeitet. Der Bestand enthält zahlreiche Unterlagen zur Unternehmensgeschichte. Schwerpunkte bilden dabei Akten zum 100jährigen Bestehens des Unternehmens, Vorstandsakten vor allem aus den 1930er Jahren, umfangreiche Unterlagen zu den von der Firma erworbenen nationalen und internationalen Patenten sowie die Jahresabschlussberichte des Unternehmens, die den Zeitraum von ca. 1950 bis 1980 abdecken.

Besonders hervorzuheben sind außerdem die historische Prospektsammlung, die Prospekte der von Kalker Trieur hergestellten Maschinen und Anlagen seit den 1930er Jahren enthält sowie die umfangreiche Fotosammlung. Diese umfasst ca. 3000 Fotos und ca. 1100 Glasnegative, auf denen überwiegend die Maschinen und Anlagen des Unternehmens, jedoch auch vereinzelt Innen- und Außenansichten des Firmengeländes in Köln-Heumar sowie weitere andere Motive abgebildet sind. Viele Fotos stammen von der bedeutenden Industriefotografin Ruth Hallensleben.

Die Laufzeit reicht von 1865 bis 1992, wobei der Schwerpunkt jedoch eindeutig auf dem Zeitraum zwischen 1930 und 1960 liegt.

Zur Unternehmensgeschichte

Im Juli 1862 gründete der Kölner Silberschmied Johann Mayer die Firma „Mayer und Comp. Fabrik für gelochte Bleche“ in Köln-Kalk. Fünf Jahre vorher hatte er zusammen mit einem Kompagnon bereits ein Unternehmen zur Fabrikation von Weberlitzten, sog. Maillons, begründet, das jedoch nach kurzer Zeit wieder aufgelöst wurde. Bis 1862 arbeitete Mayer als Meister in der Perforieranstalt im Unternehmen seines Schwagers Wimar Breuer, der Firma Sievers & Co. in Köln-Kalk.

Das Unternehmen entwickelte sich in den ersten Jahren, u. a. aufgrund mangelnder finanzieller Ausstattung, zunächst nur langsam. Entscheidende Bedeutung für den Aufstieg des Unternehmens zu einem der weltweit größten Produzenten von Unkraut- und Getreideauslesemaschinen (Trieuren) war die Weiterentwicklung eines einfachen Trieurs durch Johann Mayer, den dieser 1867 auf der Pariser Weltausstellung gesehen hatte. 1868 präsentierte das Unternehmen den ersten „Trieur System Mayer“ auf einer Landwirtschaftsausstellung in Köln. Eine solche Maschine gab es bis zu diesem Zeitpunkt nicht, zugleich hatte sie einen enormen Nutzen sowohl für die Landwirtschaft als auch für die entstehende Mühlenindustrie.

Aufgrund dieser Innovation nahm das Unternehmen bis zum Ersten Weltkrieg eine beeindruckende Entwicklung. 1874 wurde der 1000. Trieur ausgeliefert, 1881 waren bereits 20.000 Maschinen verkauft und 1897 100.000 Stück. Auch die Mitarbeiterzahl stieg stetig an. Hatte das Unternehmen mit drei Mitarbeitern begonnen, so beschäftigte es vor dem Ersten

Weltkrieg ca. 400 Personen. Die positive ökonomische Entwicklung des Unternehmens, das spätestens seit 1873 unter dem Namen „Kalker Trieurfabrik und Fabrik gelochter Bleche Mayer & Cie.“ firmierte, dokumentierte sich nicht zuletzt an der Gründung von zwei Zweigniederlassungen in Augsburg und Dresden und am Bau eines neuen Firmengeländes in Heumar seit 1912. Die Gebäude in Köln-Kalk reichten nicht mehr aus. Der Erfolg des Unternehmens basierte neben technischen Innovationen und der Erweiterung der Produktpalette vor allem auf dem weltweiten Export der Maschinen. Insofern bedeutete der Beginn des Krieges 1914 eine schwere Belastung des Unternehmens, das seit dem Tod des Firmengründers im Jahr 1908 von seinen beiden Enkeln Hans und Willy Zweifel geführt wurde.

Die politischen und ökonomischen Umstände nach 1918, jedoch offenbar auch unternehmerische Fehlentscheidungen führten dazu, dass das Unternehmen Ende 1926 liquidiert und als Aktiengesellschaft neugegründet wurde. Neue Gesellschafter des Unternehmens waren nun die Fa. Otto Wolff sowie das Bankhaus J. H. Stein, beide Köln. Umfangreiche Änderungen im Vorstand der AG - die Familie Mayer/Zweifel verlor ihre Beteiligung, Hans-Albrecht von Rechenberg wurde in den Vorstand berufen - konnten jedoch bis etwa 1932/33 nicht verhindern, dass auch die Neugründung mehrfach vor dem Konkurs stand.

Erst die Erfindung einer neuen Maschine, den „Ultratrieur“, durch von Rechenberg Anfang der 1930er Jahre sowie die Stabilisierung der allgemeinen ökonomischen Entwicklung ließen das Unternehmen, das 1937 in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt wurde, in der von Rechenberg jetzt Kommanditist war, bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges eine insgesamt positive Entwicklung nehmen.

Nach 1945 war das Unternehmen zunächst wie alle anderen deutschen Betriebe durch den totalen Zusammenbruch eines funktionierenden Marktes in seiner Entwicklung gehemmt. Erschwerend hinzu kamen interne Auseinandersetzungen zwischen von Rechenberg und den als politisch belastet geltenden Gesellschaftern Bankhaus J. H. Stein und Friedrich Flick AG, die sich bis in die 1950er Jahre hinzogen.

Verbesserung der bestehenden Maschinen sowie weitere Innovationen, wie z. B. die auf dem Vibrationsprinzip basierende Reinigungsmaschine „Vibraklon“ im Bereich der Maschinenproduktion und Spezialisierung in der Abteilung für gelochte Bleche führten jedoch seit den frühen 1950er Jahren zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg des Unternehmens. Anfang der 1970er Jahre fusionierte das Unternehmen mit den Fa. Gompper-Maschinen KG, Meerbusch-Büderich, und W. Breuer & Probst Kalker Fabrik für gelochte Bleche, Köln-Kalk. Das nun unter dem Namen Emceka-Gompper KG auftretende Unternehmen änderte in vielen Punkten seine Unternehmenspolitik. Zum einen konzentrierte man sich jetzt auf Geschäfte mit den sog. Staatshandelsländern, also vor allem mit osteuropäischen Ländern, zum anderen wurde neben der Produktion von Maschinen nun die Planung und der Bau kompletter Saatgutanlagen ausgedehnt, die u. a. in Länder des Nahen Ostens und Nordafrikas verkauft wurden.

Wie schon in früheren Abschnitten der Unternehmensgeschichte geriet das Unternehmen in den 1980er Jahren erneut durch äußere Faktoren – Weltwirtschaftskrise seit Ende der 1970er Jahre, politische Krisen und Zahlungsschwierigkeiten der Abnehmerländer – in eine schwierige Lage. 1986 übernahm die Karl Schöttler KG das Unternehmen, welches nun den Namen „MCK Maschinenbau GmbH & Co. KG“ trug. Am 31. Dezember 1994 meldete das Unternehmen Konkurs an.